

Weise erledigen ließen und die Vereinsmitglieder beider Provinzen sich immer näher treten, auch von Jahr zu Jahr regeres Vereinsinteresse zu haben scheinen.

Die Buchbinderfrage bildete wieder den Kardinalpunkt der Verhandlungen und Besprechungen.

Es wurde betont, daß die Konkurrenz der gewerbmäßigen Bücherwiederverkäufer doch nicht so gering sei, als man von einigen Seiten anzunehmen scheinete; daß jetzt nach Inkrafttreten der neuen Satzungen es für den gesamten Sortimentbuchhandel Pflicht sei, dieser Konkurrenz energisch entgegenzutreten. Nehmen sich doch fast täglich Firmen, deren Besitzer wir nicht zu unseren Berufsgenossen zählen dürfen, Kommissionäre in Leipzig an und verkaufen schließlich die Bücher billiger, als wir berechtigt sind. Daher muß es eine der vornehmsten Aufgaben des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine im deutschen Buchhandel sein, durchführbare Mittel und Wege zu finden, um diesem Unwesen zu steuern, wobei jeder Sortimenter sein Scherlein getreulich mit beizutragen versuchen muß.

Die anderen Punkte der Tagesordnung erledigten und entwickelten sich in herkömmlicher Weise. Auch die Durchführung des Skontos von 5% scheint im allgemeinen keine Schwierigkeiten zu bereiten, wenn auch von einer Seite betont und hervorgehoben wurde, daß die Berliner Konkurrenz, welche sich bis jetzt zu einem derartigen Skonto noch nicht zu entschließen scheinete, immerhin sehr fühlbare Verluste bereite.

Nachdem noch beschlossen war, einen Gruß an den zu gleicher Zeit in Heidelberg tagenden Mitteldeutschen Buchhändlerverband in Form einer Depesche abzuschicken, hatte die Sitzung um 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr ihr Ende erreicht.

Ein fröhliches Mahl und eine auf der Havel stattfindende Dampferfahrt nach der Pfaueninsel vereinte darauf noch längere Zeit die Festgenossen in heiterer Stimmung, welche manchem Teilnehmer noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Den lieben Potsdamer Kollegen, hauptsächlich den Veranstaltern dieses fröhlichen und gemütlichen Tages, rufen wir in dankbarer Erinnerung ein »Auf Wiedersehen!« zu.

Pr.

Th. B.

### Technische Rundschau im Buchgewerbe.

1888. Nr. 10.

Zunächst einige Angaben aus einem Vortrage des Regierungsrates D. Volkmer in Wien. Derselbe behandelte einen Zweig der Technik, welcher gerade in Wien zu hoher Blüte gelangte, dem aber die neueren auf die Photographie gegründeten Verfahren wohl über kurz oder lang das Lebenslicht ausblasen dürften. Wir meinen den xylographischen Farbendruck oder Farbendruck mittels Holzstöcken auf der Buchdruckpresse.

Diese Technik ist allerdings sehr alt; doch war sie jahrhundertlang so gut wie verschollen, und sie feierte erst ihre Auferstehung, als der Wiener Holzschneider Knöfler sich derselben wieder annahm. Er verlegte sich hauptsächlich auf religiöse Gegenstände, bei welchen grelle Farbenwirkungen am Plage sind; sein Hauptschüler Paar schlug dagegen eine andere Richtung ein und suchte eine mehr malerische Wirkung zu erzielen.

Die Anordnung der Druckplatten für den Holzschnitt-Farbendruck erfolgt nach anderen Grundsätzen als beim Farben-Steindruck, weil ausschließlich mit Lasurfarben gearbeitet wird. Eine Hauptschwierigkeit verursacht beim Holzschnitt-Farbendruck der Umstand, daß die Stöcke sich bald dehnen, bald zusammenziehen. Bei den schwarzen Platten hat dies nicht viel auf sich; wohl aber bei den bunten, weil es häufig vorkommt, daß die einzelnen Platten sich verschieden ausdehnen und dann nicht mehr aufeinander passen. Man soll daher nur sehr gut getrocknetes Holz dazu nehmen, dessen Dichtigkeit möglichst gleichmäßig ist. Auch müssen die Platten gleichzeitig angefertigt und bei gleicher Temperatur aufbewahrt werden.

Der Holzschnitt-Farbendruck beruht, wie gesagt, ausschließlich auf der Anwendung von Lasurfarben, und es sind Deckfarben ausgeschlossen. Die Reihenfolge der Drucke ist daher eine andere als beim Farben-Steindruck. Es wird die Umrißplatte gedruckt, dann kommen die einzelnen Farben, die dem Ganzen etwas eigenartig Feines, Durchsichtiges verleihen, während dies bei Deckfarben schwer zu erreichen ist.

Daß der Holzschnitt-Farbendruck immer mehr verschwindet, ist unter solchen Umständen nicht zu verwundern. Schon die Beschaffung der erforderlichen Holzstöcke von gleichmäßiger Dichte macht große Schwierigkeiten; ebenso deren Aufbewahrung, ganz abgesehen von den technischen Schwierigkeiten beim Druck. Zink giebt, wenn man sich an die Buchdruckpresse halten will, zumal in Verbindung mit der Photographie, ein viel bequemeres und billigeres Material, mit welchem freilich die Schönheit der besseren Farbenholzschnitte der Wiener Schule kaum jemals erreicht werden wird.

Demselben Gegenstande ist ein Aufsatz im »Journal für Buchdruckerkunst« gewidmet, in welchem die Erfahrungen des amerikanischen Holzschnitt-Farbendruckers Garhart niedergelegt sind. In demselben wird besonders auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß Holzplatten die Farben nicht verändern, was bei Zink- und sonstigen Metallplatten fast stets der Fall ist. Was die Aufbewahrung der Farbenstöcke anbelangt, so rät Garhart sie in trockenes Papier einzuschlagen und in einem trockenen Raume mit der Kante in Regalen aufzustellen.

Wir finden in einem amerikanischen Blatt, dem »Manufacturer and Builder«, Abbildung und Beschreibung einer von L. Redfield in Minneapolis erfundenen Matrizen-Stanzmaschine, welche in zweifacher Hinsicht von den bisher bekannt gewordenen derartigen Apparaten wesentlich abweicht. Erstens durch den sehr geringen Raum, den sie einnimmt. Sie ist kaum größer als eine Schreibmaschine und findet auf jedem Tische Platz. Ferner hat der Erfinder den schwerfälligen Tretmechanismus der Hagemannschen und anderer Maschinen, dem Zuge der Zeit entsprechend, durch einen zierlichen elektrischen Motor ersetzt. Der Mechanismus gleicht sonst dem Hagemannschen, und es muß auch hier das Manuskript vermitteltst Schreibmaschine für die Anfertigung der Stereotyp-Matrizen vorbereitet werden. Ob die erhaltenen Platten von den Mängeln frei sind, die den bisherigen derartigen Erzeugnissen anhaften, vermögen wir nicht zu beurteilen, da Proben nicht beigelegt sind. Angeblich leistet die Maschine 5000 m in der Stunde.

Das »Journal für Buchdruckerkunst« bespricht die neuesten Verbesserungen der allbekannten Liberty-Tiegeldruckpresse. Das Ausrücken des Tiegels, welches früher nicht möglich war, läßt sich jetzt durch einen leichten Zug an einem Griff bewerkstelligen. Dadurch kann man verhindern, daß schlecht angelegte Bogen bedruckt werden; auch kann man die Form doppelt einwalzen. Außerdem hat die Fabrik eine sehr gute Farbenverreibung dadurch erzielt, daß sie eiserne Reibwalzen zum Auflegen auf die Austragwalzen anordnete. Endlich wurde die Spiralfeder, welche die Greiferstange bisher bewegte, durch einen Gewichtshebel mit exzentrischer Führung ersetzt.

Von neueren Patenten aus Klasse 15 ist zunächst Nr. 44 030, R. Spranger in München, Neuerung an Sechschiffen zu erwähnen. Das Sechschiff zeichnet sich dadurch aus, daß die vierte, sonst freie Seite mit einem beweglichen, um die Achse drehbaren Schenkel versehen ist. Dies gewährt den Vorteil, daß man durch diesen Schenkel und durch einen Schließriegel den Satz sofort schließen und daher ohne weiteres einen Korrekturabzug machen kann. Die sonstige Anwendung des Schiffs bleibt unverändert. Das Sechschiff läßt sich übrigens auch als Schließrahmen für Stereotyp- und Druckformen verwenden. — Auf engverwandtem Gebiete liegt der von A. Täzner in Leipzig erfundene Schließapparat für Buchdruckformen (Patent Nr. 44 057). Davon ausgehend, daß ein Schließzeug in dem